

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preis pro Nummer 11 - 2096 - 3601.

Anzeigen-Zarif
Einmalige Anzeigen 10 Mark.
Wiederholende Anzeigen 15 Mark.
Langfristige Anzeigen auf Verlangen.
Anzeigen für den Auslandverkehr auf Verlangen.
Anzeigen für den Auslandverkehr auf Verlangen.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 231 1/2 Mill. Mk. empfiehlt ihre

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

- Dresden-A., König Johann-Strasse 3
- " " Prager Strasse 39
- Dresden-N., Bautzner Strasse 3
- Meissen und Kötzschenbroda

- Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung.
- Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
- Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
- Coupons, Einlösung und Verwertung.
- Depots, Aufbewahrung offener u. verschlossener.
- Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt.

Für eilige Leser.

Das Preussische Abgeordnetenhaus wählte sein bisheriges Präsidium wieder und trat dann in die erste Lesung des Etats ein.

Im Harz, im Oberwesergebiet und Sauerland, sowie im Rhöngebirge herrscht harter Schneefall; das ganze Gebiet der vereinigten Staaten hat unter furchtbaren Schneestürmen zu leiden.

Bei der Banque de Bruxelles erfolgte heute vormittag die erste Teilzahlung aus der Erbschaftsmasse Königs Leopolds.

Beim Vöbligh-Rennen in Chamonix wurden ein Engländerin getötet, drei andere schwer verletzt.

Neueste Drahtmeldungen

vom 15. Januar.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die erste Lesung der Strafprozessordnungsvorlage wird bei Schwach Reichstag heute (15. Jan.) abgehalten. Der Entwurf außerordentlich abfällig. Er sei arbeiterfeindlich und sche an den wichtigsten Punkten vorbei. Redner fordert die Befreiung der Staatsanwaltschaft und ihre Erhebung durch unabhängige Richter. In Arbeiterkreisen müssen Arbeitervertreter, Gewerkschaften und Krankenkassen das Recht zur Anklage haben, namentlich bei allen Verbrechen gegen die Arbeiterschaft. — Staatsminister des Reichsjustizministeriums Dr. v. Kappeler antwortete, namentlich auf dem Vorwurfe, daß der Entwurf gegen die arbeitenden Klassen sei. Danach sei keine Rede. Auch der Bezugsbeitrag von Arbeitern als Schöffen sei nicht entworfen. An der Debatte beteiligten sich noch Abgeordneter Mann (Reichsp.) und Abg. (Freil. P.), worauf die Vorlage an eine Kommission von 20 Mitgliedern verwiesen wurde. Dann begründete Staatssekretär Visco die sogenannte kleine Strafgesetzbuchnovelle.

Berlin. Der in der Budgetkommission des Reichstages beschlossene Besuch der Diamantengruben fand heute vormittag statt. In einer Ansprache legte der Vorstand die Maßnahmen dar, die eine sachgemäße Sortierung und Verwertung der Diamanten gewährleisten. Die bekanntgegebenen Grundlagen für die technische und finanzielle Behandlung der Diamantengruben sind Billigung.

Preussischer Landtag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus wählte sein bisheriges Präsidium, Abg. v. Kröner (son.) Präsident, Dr. Borck (Cent.) und Dr. Krause (natl.) Vizepräsidenten, durch Zufall wieder. Auch die Schriftführer wurden wiedergewählt. Dann wurde in die erste Lesung des Etats eingetreten. Die mittelmässige Affäre wurde von der Beipredung ausgeschlossen, da hierzu eine besondere Interpellation vorliegt. — Abg. v. Sappenheim (son.) ist mit seinen Freunden überzeugt, daß der Ministerpräsident auch in seiner neuen Stellung zum Nutzen Preussens wirken werde. Das Geheiß Preussens und die Erhaltung seiner Machtstellung im Reich sei die höchste Gewähr für die Erhaltung eines starken Deutschlands. (Beifall rechts.) Bei der außerordentlichen Inanspruchnahme des Ministerpräsidenten durch seine Ge-

schäfte als Reichskanzler sei zu erwägen, ob nicht ein Stellvertreter für seine Geschäfte in Preussen zu ernennen wäre. Unsere Stellung zur Wahlrechtsänderung, fuhr Redner fort, haben wir schon früher fundieren; wir haben dem nichts hinzuzufügen. Die Finanzreform legt uns nahe, von neuem zu betonen, daß die indirekten Steuern dem Reiche und die direkten Steuern den Einzelstaaten auch weiter aufheben müssen. Die direkten Steuern sind unbedingt notwendig für die Einzelstaaten. (Beifall Zustimmung rechts.) Der preussische Reichstag kann sich den Vorwurf nicht erlauben, daß sie für die Verbreitung dieses Verhältnisses im Volke nichts getan hat. (Beifall Zustimmung links.) Die Verbesserung der Bevölkerung hätte dann nicht so weit getrieben werden können. Redner beharrt dann im einzelnen den Etat und sagt u. a.: An den Schiffsahrtsabgaben halten wir unter allen Umständen fest. Die Entscheidung über die Frage muß jetzt fallen: „Alia Rhodus, hic salus“ (Beifall Zustimmung rechts.) — Finanzminister Reichert v. Achenbach weist den Vorwurf zurück, daß die preussische Regierung an der Verteuerung der Verbrauchsgegenstände durch die Reichsfinanzreform schuld sei. Die Finanzreform habe jedenfalls die Finanzen des Reiches auf solide Basis gestellt. Die nationalen Parteien sollten sich nun wieder zusammenfinden auf dem Boden gemeinsamer Arbeit und auf die unfruchtbarer Erörterung vergeblicher Dinge verzichten. — Minister v. Achenbach: Was die Schiffsahrtsabgaben anlangt, so ist es in hohem Maße erwünscht, diese Frage endlich zum Abschluß zu bringen. Ich stelle fest, daß die von uns ausgearbeitete Vorlage allen denjenigen Bedenken Rechnung trägt, die von den Gegnern der Schiffsahrtsabgaben, soweit sie nicht grundsätzlicher Natur sind, erhoben wurden. Preussen hat den übrigen Bundesstaaten weitgehendes Entgegenkommen bewiesen. Jede partikuläristische, fiskalische Tendenz ist der Vorlage fremd. Wir stehen in der Vorlage ein nationales Werk. Deshalb waren wir unerbittlich auch geneigt, die Sache auf reichsrechtlichem Wege zu regeln. Das unsere Vorlage nicht verkehrsförderlich ist, erhält daraus, daß eine Reihe Berufshändlervertreterinnen sowie die Handelskammer zu Hamburg sich mit ihr einverstanden erklärt haben. Die preussische Regierung ist überzeugt, daß sie mit dieser Vorlage Erfolg haben werde.

Der Streit um König Leopolds Erbe.

Brüssel. (Priv.-Tel.) Heute vormittag fand bei der Banque de Bruxelles die erste Teilzahlung aus der Erbschaftsmasse Königs Leopolds statt. Zwischen dem Advokaten der Prinzessin Luise und ihren Gläubigern ist ein Vergleich zustande gekommen, wonach die unbedingten Forderungen 1 1/2 Millionen, die befristeten ebenso viel betragen. Unter den letzteren befindet sich auch die Rechnung eines Wiener Absolaten mit 500 000 Francs für erhaltene und noch zu erhaltende Ratschläge. Die Banque de Bruxelles hat sich bereit erklärt, sofort einen Vorschuss von 5 Millionen auf den Erbeil der Prinzessin Luise zu leisten, wovon 3 Millionen für die Gläubiger der Prinzessin Luise hinterlegt bleiben und 2 Millionen zur Verlegung der Prinzessin gehalten werden sollen. Diese 2 Millionen hat ihr ehemaliger Gatte Prinz Philipp von Koburg durch einen hiesigen Advokaten mit Beschlagnahme lassen, und zwar mit der Begründung, er habe seit seiner Scheidung von der Prinzessin für diese Schulden in Höhe von 2 Millionen bezahlt. Somit ist die Prinzessin jetzt wieder völlig mittellos und muß von neuem ihre Zuflucht zu privaten Geldgebern nehmen. Für die Reife zum Geburts des Königs nach Brüssel mußte sie 20 000 Francs bringen.

Zur ungarischen Ministerrie.

Budapest. Von der Volkswarte wurde eine Aktion eröffnet, um sämtliche Parteien neuerdings zu einer Koalition gegen die Kabinettsbildung des Grafen Andrássy zu bewegen. Die Verfassungspartei unter Führung des Grafen Andrássy lehnte die Teilnahme ab. Dagegen haben die Parteien Kossuths und Árkády sowie die liberale Volkswarte Delegierte abgeordnet, die mit den Einberuenern über ein gemeinsames oppositionelles Vorgehen zu verhandeln beabsichtigen.

Aus Frankreich.

Paris. Der Allgemeine Arbeiterverband ließ heute in Paris einen Aufruf ausgeben, in dem in heftigen Worten der gegenwärtigen vor dem Senat zur Verhandlung stehende Weichentwurf über die Arbeiterpensionen als Schwindel und Betrug gegen die arbeitende Klasse bezeichnet wird.

Paris. Mehrere Blätter zufolge wird der heutige Ministerrat erklären, ob gegen den bekannten antimitropolitischen Kandidat Drouot, der in seinem Blatte den Mörder des Schutzmanns Teray verherrlicht hatte, die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet werden soll.

Zum tunesisch-italienischen Grenzstreit.

Paris. Verfall des tunesisch-italienischen Grenzstreits wird mitgeteilt, der französische Reichstag in Konstantinopel habe im Auftrag seiner Regierung verlangt, daß die Bestimmung der tunesisch-italienischen Grenze von französischen und türkischen Offizieren vorgenommen werde. Die Annahme dieser Forderung seitens der türkischen Regierung würde einer Anerkennung des Vertrages von Barda betr. das französische Protektorat über Tunis gleichkommen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Heute mittag fand die Einführung des neuen Sanitäts-Direktors Oberbürgermeisters a. D. Knobloch in den Bürouräumen des Bundes statt.

Veizna. Heute nacht überfiel der 51jährige Bauhilfsarbeiter Mathias Horanel plötzlich seine Frau mit einem Meißel; als sie sich zur Wehr setzte, wollte er ihr die Kehle mit einem Messer durchschneiden. Er verletzte die Frau jedoch nur durch Stichwunden. Auf die Hilferufe der Frau kam die Tochter hinzu, die Horanel mit dem Messer an den Händen verletzte und der er die Halsrippe abhieb. Den Brauch gelang es, zu flüchten. Als die zu Hilfe gerufene Polizei in die Wohnung eindrang, hatte Horanel versucht, sich die Kehle zu durchschneiden und die Entloedere zu öffnen. Er hatte sich jedoch nur unerheblich verletzt und wurde als Polizeigefangener ins Krankenhaus gebracht.

Kassel. (Priv.-Tel.) Die Heilbrunnener Vorstand-Zement-Fabrik steht seit Mitternacht in Flammen.

Bln. (Priv.-Tel.) Aus Konstantinopel wird der „Abn. Sta.“ gemeldet: Die Flotte hatte 12 000 Mann zur Abwendung nach Areta bereit.

Bln. Die Kriminalpolizei hat die Täter des rätselhaften Mordes in Bismbe, der über ein halbes Jahr zurückliegt, jetzt gefasst. Drei Arbeiter wurden wegen Täterschaft und ein Ehepaar wegen Mithäterchaft verhaftet. Sie haben sämtlich ein Geständnis abgelegt.

Wendholthausen. Zwischen Bahnarbeitern kam es zu einer tödlichen Schlächt. Ein Arbeiter wurde der-

Kunst und Wissenschaft.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Sonntag: „Samson und Dalila“ (1/28.) Montag: „Der Freischütz“ (1/28.) Dienstag: „Rienzi“ (7.) Mittwoch: „Der Dämon“ (1/28.) Donnerstag: „Madame Butterfly“ (1/28.) Freitag: „Die Regimentstochter“ (1/28.) Sonnabend: Zum ersten Mal: „Der Schleier der Pierette“ (1/28.) Sonntag (23.): „Oberon“ (1/28.) Montag (24.): „Madame Butterfly“ (1/28.) — Schauspielhaus. Sonntag: „Ragn.“ (1/28.) „Tornbögen“; abends 1/28: „Wenn der junge Wein blüht“; Montag: „Der Kaufmann von Venedig“ (Schulod; Dr. Brandt a. G.) (1/28.) Dienstag: „Weimal zwei in fünf“ (Friedrich Damann; Dr. Brandt a. G.) (1/28.) Mittwoch: „Auf Allerhöchsten Befehl: Ein Idealer Waise“ (1/28.) Donnerstag: „Das Nonnet“ (1/28.) Freitag: „Die Habentenerin“ (1/28.) Sonnabend: Zur Erinnerung an Lessings Geburtstags: „Minna von Barnhelm“ (1/28.) Sonntag (23.): „Nachmittags 1/28: „Dornröschen“; abends 1/28: „Das Konzert“; Montag (24.): „Die verurteilte Witwe“ (1/28.)

Königl. Opernhaus. 4. Sinfonieconcert der Königl. musikalischen Kapelle (Serie A). Nach den unvergessenen Brahms-Aufführungen, die die Sinfonieconcerte dieser Saison einleiteten, lag gewissermaßen eine Ehrenpflicht vor, endlich auch einmal den großen großen nachbeethovenischen Sinfoniker, den genialen Deutsch-Dehnerreicher Anton Bruckner, zu Worte kommen zu lassen. Bruckner ist heute, obwohl er weit über ein halbes Jahrhundert ist, noch lange nicht nach Gebühr gewürdigt, ja, in manchen sogenannten musikalischen Kreisen weiß man kaum, wer er ist, kennt kaum seinen Namen, und wenn man ihn schon kennt, getraut man sich nur mit großer Zurückhaltung ihn zu nennen, denn man weiß doch nicht recht, ob er wirklich... Jedenfalls gehört Bruckner zu den Komponisten, die ganz unverhältnismäßig spät der größeren Allgemeinheit bekannt gemacht wurden. Mancherlei merkwürdige Umstände lassen dies erklären. Bruckner

hat seinen Namen in erster Linie als Sinfoniker; aber erst als Vierzigjähriger hat er sich an den großen Apparat des modernen Orchesters herangewandt und seine erste Sinfonie geschrieben. Bis dahin trieb er in der Hauptstadt nur Studien, war er doch von Hause aus Schulkapellmeister und als solcher zuerst in Linz bei einem monatlichen Gehalt von zwei Gulden angestellt. Und von da mußte er sich innerlich in der Ausbildung und äußerlich in der Stellung erst allmählich emporarbeiten. Was Bruckner außer seinen Sinfonien geschrieben hat, das ist kaum und die paar Messen, war auch nicht gerade geeignet, seinen Namen in weitere Kreise zu tragen. Und an anderen Werken, die solcher eine allgemeine Verbreitung hätten finden können, ist das Brucknerische Lebenswerk auch nicht reich, und zudem gehören weder das Streichquintett noch die paar Veder zu den stärksten Schöpfungen des Meisters. Er war also ausschließlich auf seine Sinfonien angewiesen, die ihm die Anerkennung der Welt verschaffen mußten. Und diese Sinfonien waren auch nicht Werke, die schnell ihren Weg in die Welt, in die Probeäle der Konzertintimität und in die Herzen der Dirigenten, Musiker und Musikliebenden finden konnten. Abgesehen davon, daß gerade die folgenden späteren Sinfonien einen ganz ungewöhnlichen Orchesterumfang verlangen (8 Hörner, 4 Tuben, Nebenorchester mit Trompeten, Posaunen, Tuben usw.), stellen diese Werke auch an die Leistungsfähigkeit der Orchestermitglieder und an die Aufmerksamkeit der Hörer ganz außerordentliche Ansprüche. Obwohl Bruckners Tonsprache weder ganz fremdliche noch fremdlich klingt. Der unpassende österreichische Dialekt, wie er sich von den alten Wienern heraus bis zu Hansen, Mozart, Schubert herausentwickelt hat, bildet den besten Teil der Brucknerischen Tonsprache, ohne daß ihr aber dieserwegen ein harter eigenpersönlicher Akzent mangelt. Und was uns Bruckner in seiner Schrift ausgeprägten eindrucksvollen Sprache alles mitteilen hat! Nur vom Gewaltigen, Erhabenen, Tiefreligiösen, von großen, im Hören und Tiefen mit fortwährenden Ergebnissen erzählt er, ohne dabei den feinen hartnäckigen Untergrund zu verlieren. Bruckner ist

seinem ganzen Wesen nach Romantiker. Wenn er so an der Hand seiner grandiosen Themen dahinwandert und aus himmlischen Längen gleichsam sich selber verzehrt, so verlagert er sich auf dieser Wanderung doch nie einen Fuß in den grünen Wald mit einem verwirrten Ort, wo Erlösung mit seinem Hörnern keine Fächer herbeiführt, verlagert sich nie den Eintritt in eine Kirche, wo eben zum Schluß ein volles Orchester ertönt. An solchen Gewohnheiten kennt man Bruckner unter Hunderten sofort heraus. Wie auch an den langsamen Säben seiner Sinfonien, deren melodischer Quell und aus dem Vollen schöpfende Anmutlichkeit in der ganzen Sinfonieliteratur nicht viel ihresgleichen haben. Die meisten Ansiedlungen mußte sich Bruckner seiner Schicksale wegen gefallen lassen. Die sind zwar nicht leicht einzunehmen, die ordnende Hand, die disponierende Sinn des Meisters ist hier nach einmaligem Hören überhaupt kaum zu erkennen. Die tiefen Rängen können hier noch am ehesten den Eindruck der Ferne und Sprunghaftigkeit machen, der sich bei mehrmaligem Hören so schnell verliert; die ansehnliche Welt der Anordnung stellt sich bald zu einem feinen Gefüge wohnbar, dachten Aufbaues. Gerade der Schlußsatz der letzten gewählten ersten Sinfonie erbringt so recht den Beweis, daß Bruckner namentlich auf die Ausarbeitung und gründliche Ausgestaltung der Endsätze besondere Sorgfalt verwendet hat. Der erste Abschnitt dieses Satzes ist der einzige Teil der Sinfonie, wo die Violoncelli und Fagotten vorherrschen, wo also die Konflikte besonders scharf ausgeprägt sind. Aber Bruckner macht diesen Schritt unter die in den ersten drei Sätzen schicksalhafte Stimmung nur, um desto kräftiger für den grandiosen Schluß auszuholen zu können, der dann in blendendem Glanze sonnenhell und klar ertönt, und in Tönen von mächtigem Zusammenhang das Werk in einer mittelangelegten Erhabenheit krönt. Die dem überwaltenden Eindruck konnte sich der größere Teil der Hörer nicht entziehen, reichlicher Beifall, der nach dem 1. Satz schon einige Fächer sofort mundtot gemacht hatte, lobte die diese Aufführung, die man nahezu als vollendet bezeichnen kann. Generalmusikdirektor v. Schuch bewies mit dieser An-